

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 47

Artikel: AbisZ lässt hören aus alter Zeit: Halbgötterdämmerung
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AbisZ läßt hören aus alter Zeit:

Halbgötter dämmerung

Es ist eine Eigenart der deutschen Sprache, daß sie erlaubt, aus Einzelteilen wahre Monstren von Hauptwörtern zusammzusetzen, ob denen jeder Fremdsprachige erbleicht – nicht aus Neid, sondern aus Horror. Vielbesungen ist der arme «Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän» samt seinem Untergebenen, dem «Oberdampfschiffseilanbinderstellvertreter», und wenn man sich vorstellt, mit welchen Titeln sich des einen Gattin und des andern Witwe gegenseitig vorstellen... Nicht wahr, wir alle haben Gescheiteres zu tun, als die Monstren noch dicker aufzublasen.

Schon bei bescheidenen drei Komponenten — Halb + Götter + Dämmerung — beginnen die Interpretationsschwierigkeiten: Was ist eigentlich gemeint? Ist's eine halbe Götterdämmerung, die sich allmählich zur ganzen auszuwachsen droht? Oder dämmert's da um Halbgötter? Alternative zwei ist richtig: Halbgötter verlieren bei näherer Betrachtung beträchtlich – göttert man die Wortverwandtschaft, obschon der «Goût» etwas «haut» ist? – also, sie verlieren beträchtlich an Strahlungskraft, und das ist eine Dämmerungserscheinung.

Unsere 3½ nationalen Götter

Mathematisch begabte Leser werden bereits umgerechnet haben: 3½ Götter = 7 Halbgötter, und damit dürfte erraten sein, daß vom Siebengestirn unserer Landesväter die Rede sein soll. Nein, versprechen Sie sich keine Sensationen; ferne sei es von mir, mein Lästermaul gegen meine höchsten Landesväter aufzureißen! Wir wollen bloß aus alter Zeit hören lassen, wie in der Ueberschrift versprochen, von der Ahnen Streit. Die Herren, von denen die Rede sein wird, waren gerade noch knapp unsere Zeitgenossen; der eine von ihnen sogar noch mein Nachbar. Ich will mich dessen nicht etwa rühmen, denn ich war damals in einem Alter, wo mich ein pfeife-stopfender Straßenwischer oder ein mörderlich fluchender Camion-Fuhrmann weit stärker in-

teressierten als ein Bauernprofessor mit Prachtsbart oder ein Politiker mit goldgerändertem Nasenzwicker. Item – blicken wir rückwärts in die alte Zeit, respektive ins 303. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 1973, soeben erschienen: *Walter Labhart* veröffentlicht seine Dissertation über *Bundesrat Ludwig Forrer, 1845–1921*. Da bekommen wir einige Bundesräte von ziemlich nah zu sehen, woraus sich dann eben der oben prophezeite Dämmerungseffekt ergibt – wenigstens an einigen entscheidenden Stellen. Der Autor kann nichts dafür – und der Artikelschreiber erst recht nicht, daß die Ahnen nicht sonderlich kühn und ihr Streit kein eigentlicher Heldenstreit war.

Greis mit spitzigen Ellenbogen

Bundesrat Hoffmann hatte 1917 versucht, einen Frieden zwischen dem soeben kommunistisch gewordenen Rußland und dem (noch) kaiserlichen Deutschland einzufäden. England und Frankreich fanden das wenig nett und nicht eigentlich neutral. Labhart, leicht gekürzt, p. 173–176:

Motta, Schultheß und Decoppet wiesen darauf hin, daß die Lage ernst und die Erregung im Nationalrat groß sei. Bundespräsident Schultheß erklärte, eine andere Lösung als die Demission (Hoffmanns) schein ihm nicht möglich. (...) Unter diesen Umständen überreichte Hoffmann das Demissionsschreiben, das er auf Mottas Rat hin bereits am Abend des 18. Juni verfaßt hatte, und verließ die Sitzung. (...) Schultheß, Decoppet und Motta begaben sich anschließend mit dem Entlassungsgesuch Hoffmanns in den Nationalrat. Müller und Forrer machten hingegen ihrem unglücklichen Kollegen einen Abschiedsbesuch, erschienen ihnen doch die Behandlung der Angelegenheit durch Bundespräsident Schultheß in verschiedener Hinsicht ziemlich taktlos. (...) Als Kandidat für die Nachfolge Hoffmanns trat sehr rasch der Genfer Gustave Ador (Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, Z.) in den Vordergrund. (...) Forrer stand dem Eintritt Adors in den Bundesrat ablehnend gegenüber. (...)

Am 20. Juni 1917 besprach der Bundesrat die Mitteilung Adors, er wäre nicht in der Lage, im Bundesrat gute

Arbeit zu leisten, wenn er nicht das Politische Departement (das bisher immer dem jeweiligen Bundespräsidenten unterstand – Anm. Z.) übernehmen könne.

... und er übernahm's. Der neugewählte Magistrat aber spürte noch keine Ermüdung in seinen agilen Ellenbogen. Er hatte auch den Gegner seiner Kandidatur, Forrer, noch nicht vergessen. A. a. O. 178ff.:

(Forrer) gedachte allerdings nicht mehr eine volle Amtsperiode, sondern nur bis zum Ende des Weltkrieges auf seinem Posten auszuhalten. Nun wurden ihm aber die Wege zu einem unerwartet raschen Austritt aus dem Bundesrat auf unschöne Weise gebnet.

Anlässlich einer Vorbesprechung über die Departementsverteilung vernahm Forrer am 22. Nov. 1917 von Schultheß, daß Ador als Vizepräsident des Bundesrates zu kandidieren gedanke. Nach der Anciennitätsregel... wäre die Reihe an Forrer gewesen und noch lange nicht an Ador, welcher der Behörde erst sechs Monate angehörte. Forrer erklärte sich u. U. zu einem Verzicht bereit.

Dank des Vaterlands – von hinten appliziert

Einige Tage später besuchte Ador seinen Kollegen und ehemaligen Zofinger-Kameraden Forrer erstmals in dessen Büro und eröffnete ihm..., er sei von seinen politischen Freunden ersucht worden, sich als Kandidat für das Vizepräsidium portieren zu lassen. Angesichts seines Alters, fügte Ador hinzu, werde er der Landesregierung nicht lange angehören, möchte aber begreiflicherweise einmal Bundespräsident gewesen sein. Forrer erwiderte, ... die Frage mit seinen Parteifreunden besprechen zu müssen. Er setzte Ador davon in Kenntnis, daß er nur noch bis Ende des Krieges im Bundesrat bleiben werde. Er sehe sich nach einer weniger aufreibenden Tätigkeit. Da Direktor Weber vom Zentralamt für internationalen Eisenbahntransport seit längerer Zeit schwer krank sei, stehe eine baldige Vakanz in Aussicht, und er, Forrer, würde dann gerne wieder auf seinen ehemaligen Posten zurückkehren. So könne Ador auf alle Fälle schneller als gewöhnlich zum Bundespräsidenten aufkrücken.

Ador handelte rasch und zielbewußt. Er beauftragte den Vizedirektor des Zentralamts, das seinem Departement unterstand, Herrn Weber unverzüg-

lich zum Rücktritt zu veranlassen. Hans Weber verfaßte sein Demissionsschreiben erst nach einigem Widerstand am 6. Dezember.

Inzwischen hatte Ador den andern Bundesräten bereits Forrer als neuen Direktor vorgeschlagen und für das Wahlgeschäft Dringlichkeit verlangt. Von diesen Vorgängen wußte Forrer nichts und war deshalb zutiefst überrascht, als ihm Schultheß die Mitteilung machte, die Kollegen seien mit seiner Rückkehr ins internationale Amt einverstanden... Schultheß drängte auf raschen Entscheid...

«Die Hintergründe von Forrers Rücktritt blieben der Öffentlichkeit während mehrerer Jahre praktisch unbekannt», schreibt Labhart.

«Praktisch unbekannt» werden uns heute auch die Hintergründe manch eines überraschenden BR-Beschlusses jahrelang bleiben. Da ist es tröstlich zu wissen, daß in den Exekutiven in Gemeinde, Staat und Bund auch früherzeiten schon keine Halbgötter saßen, sondern Individuen, von denen C. F. Meyers Hutten-Wort galt – und gilt:

Ich bin kein ausgeklügelt Buch,
Ich bin ein Mensch mit seinem
Widerspruch.

Wer widerspruchsvolle Menschen für Halbgötter hält, «glaubt aber». Wenn's heutzutage schon um diverse Götter dämmert, wie viel mehr um Halbgötter – und erst recht um deren bloß imaginäre Abart, die die Regel ist!

Für Anspruchsvolle

